

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 10 K. Im Kontor: ganzjährig 18 K., halbjährig 9 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Anfertigungsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Jänner d. J. dem Geheimen Räte und Kämmerer, Gouverneur der k. k. priv. österreichischen Länderbank in Wien Maximilian Grafen Montecuccoli-Laderchi den Leopold-Orden erster Klasse mit Rücksicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Jänner d. J. dem Ministerialrate im Ministerium des Innern Egon Freiherrn von Winkler das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Jänner d. J. dem im Ministerium des Innern in Verwendung stehenden Hofrate Markwart Freiherrn von Schönberger das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Jänner d. J. den Sektionsräten im Ministerium des Innern Dr. Hugo Reiffig und Richard Benedikter den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit Rücksicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 31. Jänner 1912 (Nr. 24) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 4 «Slovo Venkova» vom 25. Jänner 1912.
 - Nr. 4 «Kovodelnik» vom 25. Jänner 1912.
 - Nr. 8 «Bolschfreund» vom 26. Jänner 1912.
 - Nr. 3 und 4 «Kozvoj» vom 19., respekt. 26. Jänner 1912.
 - Nr. 675 «Prykarpatskaja Rus» vom 24. Jänner 1912.
- Die von der sozialdemokratischen Bibliothek «Do boju» im Jahre 1905 herausgegebene Broschüre: «Poezyo — Zbiór poezyi.»

Feuilleton.

Der böse Knabe.

Von Anton Čechov.

(Nachdruck verboten.)

Jvan Jvanič Lapkin, ein junger Mann von angenehmem Äußern, und Anna Semenobna Samblicka, eine zierliche Blondine mit ledem Stumpfnäschen, gingen das steile Ufer hinunter und setzten sich auf eine kleine Bank. Die Bank stand hart am Wasser.

Die jungen Leute waren mit Angelruten, Handnetzen, Behältern mit Würmern und anderen Angelgeräten versehen. Kaum hatten sie sich gesetzt, als sie auch schon zu angeln begannen.

„Ich bin sehr froh, daß wir endlich allein sind,“ fing Lapkin an, nachdem er sich umgesehen hatte. „Ich habe Ihnen viel zu sagen, Anna Semenobna... Sehr viel... Als ich Sie zum ersten Male sah... Bei Ihnen beißt einer an!... Da verstand ich erst, weshalb ich lebe, begriff ich, wer das Ideal ist, dem ich mein ganzes ehrliches Arbeitsleben weihen soll... Ich glaube, bei Ihnen beißt ein Großer!... Vom ersten Augenblick liebte ich Sie... leidenschaftlich!... Warten Sie, ziehen Sie noch nicht! Er muß fester anbeißen!... Sagen Sie mir, meine Leure, ich beschwöre Sie, nur ein Wort, ob ich — nicht auf Gegenliebe, nein! — dessen bin ich nicht wert, daran wage ich nicht einmal zu denken — ob ich hoffen darf... Ziehen Sie!“

Anna Semenobna hob die Angelrute mit einem Rud in die Höhe und schrie auf. Ein silbergrünes Fischlein zappelte in der Luft.

„Ach Gott, ein Barsch! Ai... ach... Schnell, schnell! Er reißt sich noch los...“

Der Barsch riß sich vom Haken los, begann auf dem Grase umherzuspringen und... plumps! in sein Element zurück.

Den 31. Jänner 1912 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das C. Stück der italienischen, das Cl. Stück der böhmischen und italienischen und das CIII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahres 1911 sowie das III. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahres 1912 ausgegeben und verendet.

Nichtamtlicher Teil.

Frankreich und Deutschland.

Im Hinblick auf die bevorstehende Annahme des französisch-deutschen Marokko-Übereinkommens im Senat wird der „Pol. Korr.“ von einem französischen Politiker aus Paris geschrieben:

Die richtige Würdigung der Bedeutung, die den Abmachungen über Marokko für das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland sowie unter allgemeiner europäischer Gesichtspunkte zukommt, ist in der öffentlichen Meinung bisher nicht in dem Maße, in dem dies wünschenswert erscheint, durchgedrungen. Vor allem muß der viel zu beschränkten Auffassung entgegengetreten werden, welche die Angelegenheit lediglich als ein internationales Spezialübereinkommen über eine verwickelte Streitfrage betrachtet. Die Tragweite dieser Verständigung reicht über den Rahmen des Problems, dessen Lösung erzielt worden ist, in sehr ansehnlicher Weise hinaus. Man ist vollständig zu der Hoffnung berechtigt, daß mit dem Augenblicke, in dem das Übereinkommen in Paris die letzte noch ausstehende parlamentarische Billigung erhalten haben wird, die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland, die in der letzten Epoche manche harte Probe zu bestehen hatten, in eine friedlichere Atmosphäre eintreten werden. Die französische Regierung hat dem Wunsche nach einer solchen Gestaltung der Lage in einer jüngst im Parlament abgegebenen Erklärung Ausdruck geliehen und man hat in Paris die Überzeugung gewonnen, daß die deutsche Regierung von dem gleichen Wunsche befeuert ist. Durch die Regelung der Marokkofrage ist das Verhältnis dieser beiden Mächte von einem Hindernis befreit worden, das bisher den Ursprung vielfacher Beunruhigung

Bei der Verfolgung des Fisches ergriff Lapkin unversehens statt des Fisches die Hand Anna Semenobnas und preßte sie unversehens an die Lippen... Das Mädchen zog die Hand fort, aber es war schon zu spät: die Lippen vereinigten sich unversehens zu einem Kuß. Das kam alles so unversehens. Dem einen Kuß folgte ein zweiter, dann Schwüre, Betenerungen... Glückliche Augenblicke!

Übrigens in diesem irdischen Leben gibt es kein absolutes Glück. Jedes Glück trägt gewöhnlich das Gift in sich selbst oder es wird durch irgend welche äußere Einflüsse vergiftet. So auch dieses Mal. Während die jungen Leute sich noch küßten, hörten sie plötzlich lachen. Sie blickten auf den Bach und erstarrten: bis zu den Hüften im Wasser stand da ein nackter Knabe. Das war der Gymnasiast Kolja, Anna Semenobnas Bruder. Er stand im Wasser, blickte die jungen Leute an und lachte boshaft.

„Ach... aah... aah... Ihr küßt euch?“ sagte er. „Das ist ja nett!... Ich werd's Mama sagen...“ „Ich hoffe, daß Sie als ehrlicher Mensch...“ begann Lapkin errötend zu stottern. „Lauschen ist gemein und klatschen — niedrig, garstig und niederträchtig... Ich hoffe, daß Sie als ehrlicher, anständiger Mensch...“ „Geben Sie'n Rubel, dann sag ich nichts!“ sagte der anständige Mensch. „Sonst erzähl' ich's!“

Lapkin zog einen Rubel aus der Tasche und reichte ihn Kolja. Der knüllte das Papier in der nassen Faust zusammen, pfiß und schwanm davon... Und diesesmal küßten sich die jungen Leute schon nicht mehr.

Am anderen Tage brachte Lapkin aus der Stadt einen Tuschlasten und einen Ball für Kolja mit, die Schwester schenkte ihm all ihre Pillenschachteln; dann mußte sie ihm auch noch die Manschettenknöpfchen mit den Hundeköpfen geben. Dem bösen Knaben gefiel das alles augenscheinlich sehr gut, und um noch mehr zu bekommen, legte er sich aufs Spionieren. Wo Lapkin mit

gebildet hat. Da gemäß den zwischen Paris und Berlin ausgetauschten Schriftstücken das Haager Schiedsgericht berufen sein wird, bei etwa auftauchenden Meinungsverschiedenheiten in der Deutung des Übereinkommens das entscheidende Wort zu sprechen, entfällt auch jeder Anlaß zu der Befürchtung, daß in Zukunft divergierende Auslegungen zur Quelle neuer Schwierigkeiten und Verstimmungen werden könnten. Betrachtet man die französisch-deutsche Verständigung unter diesen Gesichtspunkten, so kann man ihre große Bedeutung für die gesamte europäische Lage nicht verkennen. Die Ausschaltung der Marokkofrage aus der Reihe der Angelegenheiten, welche die internationale Lage belasten, bewirkt eine sehr tief eingreifende Entspannung, so daß man berechtigt ist, das Übereinkommen als ein wichtiges Friedensunterpfand zu bezeichnen. Mag es auch noch mannigfache Keime geben, aus denen Störungen der Ruhe Europas erwachsen können, so wäre es doch eine ungerechtfertigte Schwarzseherei, wenn man bestreiten wollte, daß der internationale Gesamtzustand durch das französisch-deutsche Einvernehmen über Marokko und dessen mittelbare Wirkungen eine sehr fühlbare, wohlthuende Entlastung erfahren hat.

Politische Uebersicht.

Laibach, 1. Februar.

Das „Fremdenblatt“ führt aus, das Ergebnis der letzten Anleihetransaktion habe bewiesen, daß der österreichische Staatskredit wirklich gut sei. Der mächtigen politischen Stellung des Reiches, die sich immer im Sinne der Erhaltung des Friedens geltend macht, entspricht auch die finanzielle Kraft, die es bewiesen hat. Nur auf dem heimischen Markte gelangte die Rente zur Placierung, denn das Deutsche Reich hatte seine eigene Subskription und der französische Markt verschließt sich gegenwärtig aus wiederholt erörterten finanziellen Gründen jeder auswärtigen Anleihe. Die Kapitalkraft Österreichs aber hat eine überraschende Leistungsfähigkeit erwiesen.

Anna Semenobna ging, da war auch er. Nicht eine Minute ließ er sie allein.

„Solch ein Schuft!“ knirschte Lapkin mit den Zähnen. „So klein und schon solch ein Schuft! Was wird aus dem noch mal werden!“

Den ganzen Juni hindurch verbitterte Kolja den armen Verliebten auf diese Weise das Leben. Er drohte mit Denunziationen, beobachtete sie und forderte Geschenke über Geschenke.

Einmal beim Mittagessen, als man Waffeln herumreichte, lachte Kolja plötzlich auf, blinzelte Lapkin mit einem Auge an und fragte:

„Soll ich's jagen! Ja?“

Lapkin errötete stark und begann statt der Waffel seine Serviette zu kauen. Anna Semenobna sprang auf und lief ins andere Zimmer.

In dieser Lage befanden sich die jungen Leute bis Ende August, bis zu dem Tage, an dem Lapkin um die Hand Anna Semenobnas anhalten konnte. O welch ein glücklicher Tag war das! Nachdem Lapkin mit den Eltern der Braut gesprochen und deren Einwilligung erhalten hatte, ließ Lapkin vor allen Dingen in den Garten und begann Kolja zu juchen. Als er ihn gefunden, hätte er beinahe vor Entzücken zu heulen angefangen. Dann packte er den bösen Knaben am Ohr. Anna Semenobna, die Kolja ebenfalls suchte, kam herbei und packte ihn am anderen Ohr. Und man hätte nur sehen müssen, welch eine Wonne sich auf den Gesichtern der Verliebten malte, als Kolja weinte und flehte:

„Liebe, Süße, Täubchen, ich werde nicht mehr! Ai... ach! Verzeiht!“

Und dann gestanden sie sich beide, daß sie in der ganzen Zeit ihrer heimlichen Brauttschaft nicht ein einzigesmal solch ein Glück, solch eine überströmende Seligkeit empfunden hätten, wie in der Minute, da sie den bösen Knaben an den Ohren rissen.

Nach dem statistischen Ausweise des Handelsministeriums über den Außenhandel des österreichisch-ungarischen Zollgebietes pro Dezember 1911 betrug die Einfuhr 326,4, die Ausfuhr 206,5, demnach ein Plus von 51,3, respektive ein Minus von 10 Millionen Kronen gegen das Vorjahr. Die Gesamteinfuhr pro 1911 betrug 3160,5, die Gesamtausfuhr 2383,1, demnach ein Plus von 307,6, respektive ein Minus von 35,5 gegen das Vorjahr. Die Handelsbilanz pro 1911 weist sonach ein Passivum von 777,4 gegen ein Aktivum von 434,2 im Vorjahre auf.

Die „Österreichische Volkszeitung“ bemerkt, daß Dr. Ebenhochs Fehler und Irrtümer die Konsequenz einer bestimmten Überzeugung, einer stets festgehaltenen Richtung erkennen lassen. Auch die Gegner können ihm eine freundliche Beurteilung nicht versagen, in der Erkenntnis, daß dem Manne die Politik kein Komödientenspiel gewesen ist, daß Haß und Kleinlichkeit ihm fremd gewesen und er stets die rings um ihn so verwilderten Formen abzuweisen wußte. — Die „Reichspost“ beklagt den Verlust, den die christlichsoziale Partei durch das Hinscheiden Dr. Ebenhochs erfährt. So lange sein Andenken in dem österreichischen katholischen Volke heilig gehalten werden wird, so lange wird man auch immer die großen Beweggründe würdigen, die sein Denken und Arbeiten geleitet haben. Dr. Ebenhochs Vermächtnis ist die Mahnung zur Einigkeit.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel äußert man in kompetenten Kreisen lebhaften Zweifel, ob es möglich sein werde, die Wahlen innerhalb der durch den kaiserlichen Erlass über die Kammerauflösung gemäß dem Gesetze festgestellten Frist von drei Monaten durchzuführen. Die Zusammenstellung der Wählerlisten ist jetzt erst in Angriff genommen worden und diese Arbeit kann nur langsam von statten gehen, weil zum erstenmal verschiedene am Wahlgesetze vorgenommene Änderungen anzuwenden sind. Es wird in Anbetracht dieser Umstände vorausgesehen, daß die Vollziehung der Wahlen einen längeren Zeitabschnitt, und zwar mindestens vier Monate in Anspruch nehmen dürfte.

Londoner Nachrichten aus Peking zufolge hat der kaiserliche Hof endgültig beschlossen, abzudanken, und zwar unter den von den Republikanern gestellten Bedingungen. Die Proklamierung der Abdankung wird in einigen Tagen erfolgen. Die kaiserliche Familie erhält neun Millionen jährlich Pension, muß aber auf die Ausübung der Macht vollständig verzichten. Japan hat bereits eine Flotte von dreiundzwanzig Kriegsschiffen in die chinesischen Gewässer entsendet.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Papst und die Markuskloster.) In Venedig werden die Glocken des Markusturmes binnen kurzem wieder regelmäßig ihr Geläute erschallen lassen, sobald der neuerbaute Glockenturm eingeweiht sein wird. Der Papst, der an seinem lieben Venedig noch außerordentlich hängt, nimmt hieran, wie aus Rom berichtet wird, besonders großes Interesse. Bei der Grundsteinlegung des neuen Markusturmes war er noch in Venedig und hat den ersten Stein geweiht; der Zeremonie der Weiße des vollendeten Turmes kann er jedoch nicht beiwohnen. Deswegen soll er verfügt haben, daß das Glockengeläute mittelst des Phonographen aufgenommen und die Aufnahme ihm dann zugesandt wird. „Ich will nicht sterben,“ soll der Papst zu dieser Verfügung gesagt haben, „ohne meine San Marco-Glocken wiedergehört zu haben. Ich werde sie in meinen Gemächern läuten lassen; dann werde ich die Augen schließen und ihr Ton wird mir die vollkommene Illusion erwecken, ich sei noch in meinem Venedig.“

— (Macht eines Verbrechers im Luftballon.) Aus Paris wird gemeldet: Einer der gefährlichsten Verbrecher Hollands, Wilhelm Vof, entkam vor einiger Zeit aus dem Gefängnisse in Scheveningen und gelangte an Bord eines von seinem Bruder Moriz gesteuerten Ballons nach Frankreich. Hier wurde Wilhelm Vof alsbald wieder verhaftet. Während eines Spazierganges überstieg der Verbrecher das Gitter des Gefängnisses und gelangte mit Hilfe einer von seinem Bruder Moriz herabgelassenen Strickleiter auf die Treppe des Justizpalais. Wilhelm Vof ist seither spurlos verschwunden. Sein Bruder Moriz wurde verhaftet.

— (Präsident Tafts erste Hosen.) Von dem wohlbeliebten Oberhaupt der Vereinigten Staaten kursiert zur Zeit eine sehr niedliche Geschichte aus seiner Jugend, aus der hervorgeht, daß Taft schon als kleiner Junge nicht gerade zu den Wageren gehörte. Seine Mutter hatte ihm im Sommer ein Paar Waschhosen gekauft, die aber bei der ersten Wäsche sehr einliefen. Da Mrs. Taft eine sparsame Dame war, so stopfte sie ihren kleinen Sprößling trotz seines Protestes in die knapp gewordenen Beinkleider. Er beruhigte sich darüber auch schließlich und begab sich zum Spielen ins Freie, kam aber bald zurück. „Mama“, sagte er, „ich kann die Hosen unmöglich tragen; sie sind ja enger als meine Haut!“ — „Was schwätzt du für Unsinn, Billy“, erwiderte seine Mutter, „die Hosen können doch unmöglich enger als die Haut sein.“ — „Es ist aber doch so“, replizierte der kleine Taft. „In meiner Haut kann ich bequem sitzen; das kann ich aber nicht in den Hosen!“ — Mrs. Taft hatte gegenüber diesem schlagenden Argu-

ment denn auch ein Einsehen und kaufte ihrem Buben neue Beinkleider, die „weiter, als Billys Haut“ waren. — (Das Syndikat der Lafaien.) Aus Paris wird gemeldet: Eine Delegation im Palais Bourbon rief, wenn man dem „Paris Journal“ glauben darf, am Dienstag nachmittags eine gewisse Erregung hervor. Eine Delegation von korrekten, ernsten, rasierten Herren in Schlupfröcken und Zylindern durchschritt den Salon de la Paix, geführt von zwei Türstehern. Die Abgeordneten Georges Berri, Pugliesi-Conti und Beauregard, die ihnen eifertig entgegengekommen waren, schlossen sich feierlich dem Zug an und man hatte einen Augenblick den Eindruck, daß das Erscheinen dieser Persönlichkeiten eine diplomatische Bedeutung habe. Es ist die englische Botschaft, bemerkte sogar ein Abgeordneter, der gewöhnlich gut unterrichtet ist. Eine Stunde später verließ die Delegation mit demselben Zeremoniell die Kammer, und als man sich ansah, die angeblichen britischen Diplomaten zu begrüßen, kündigte Herr Berri an: „Das Syndikat der Lafaien!“

— (Vom Jahresparlament der Tanzlehrer.) Paris steht im Zeichen des Tanzes. Nicht nur, daß die Tänzerinnen der Oper in aller Munde sind, sondern die „Internationale Vereinigung der Tanzlehrer“ hat soeben ihre Sitzungen beendet. Fünf neue Tänze sind nach langen Debatten für würdig befunden worden, der Kultur einverleibt zu werden. Da ist zunächst der „Pas des Aviateurs“, d. i. der „Fliegermarsch“, ferner der „Lutinskow“, ein wilder russischer Tanz, der „Royal“, der England seine Heimat nennt, und zu guter Letzt der „Sleeping love“ (Schlafende Liebe), ein Produkt Amerikas. Aber noch weitere für das Wohl der Menschheit sehr bedeutame Fragen haben den Tanzlehrerkongress beschäftigt. Da sind z. B. die seltsamsten Statistiken aufgestellt worden, und es ist für die Pariser von Interesse, zu erfahren, daß sie auf einem gewöhnlichen Ball beim Tanz eine Strecke zurücklegen, die der Entfernung zwischen Paris und Versailles (mehr als 20 Kilometer) entspricht. Dann hat man des längeren und breiteren darüber geredet, wieviel Worte wohl ein geschwätziges Paar im Laufe eines Fünfminütentanzes wechseln könnte. Das Ergebnis war, daß in dieser Zeit selbst die größte Schwägerin nicht mehr als 650 Worte mit ihrem Partner wechseln könne. Alle diese Berechnungen sind sehr phantastisch; aber noch phantastischer ist das Motto, das die Tanzlehrer auf ihre Fahne geschrieben haben: „Der Tanz ist der gesündeste Sport, den man nicht genug verbreiten kann.“

— (Kunstinteresse im Museum.) Ein Mitarbeiter einer englischen Zeitung berichtet von einem Zwiegespräch mit einem Freunde über dessen kürzlichen Besuch in einem Londoner Museum und die dabei gemachten Beobachtungen. So stand vor dem Gemälde Holman Hunt's „Light of the World“ eine Menge Menschen — keiner davon beschäftigte sich mit dem Bilde selbst, sondern aller Aufmerksamkeit richtete sich auf eine Malerin, die eine Kopie davon machte, und während der Beobachtung einige Minuten in dem betreffenden Raum blieb, kamen noch verschiedene andere hinzu, blieben stehen und gingen dann weiter — aber alle beachteten nur die Malerin, nicht das Gemälde. „Das ist das Kunstinteresse des britischen Publikums und der amerikanischen Reisenden!“ schloß der Herr seinen Bericht. „Und du hast doch natürlich eine rühmliche Ausnahme gemacht und das Kunstwerk eingehend und mit Interesse betrachtet?“ fragte der Zuhörer. „Ja — nein“, versetzte der Freund etwas verlegen, „ich habe doch die Leute beobachtet.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Fünfte Sitzung am 1. Februar 1912.

Vorsitzender: Landeshauptmann Dr. Ivan Susteršič, bezw. Landeshauptmann-Stellvertreter Leopold Freiherr von Lichtenberg.

Regierungsvertreter: Seine Excellenz k. k. Landespräsident Theodor Freiherr von Schwarz und k. k. Bezirkshauptmann Karl Graf Küngl.

Der Landeshauptmann eröffnet die Sitzung um 10 Uhr und nominiert die Abg. Dr. Zajec und Dr. Novak zu Schriftführern.

Ein vom Bezirksgerichte Laibach eingebrachtes Gesuch um Auslieferung des Abg. Turk wird dem Immunitätsausschusse zugewiesen.

Die eingelaufenen Petitionen, ebenso die eingebrachten selbständigen Anträge werden den einzelnen Ausschüssen zugewiesen.

Eine Anfrage des Abg. Dr. Lampe und Genossen über eine angebliche Erklärung des Landeshauptmannes hinsichtlich der Wahl der Landtagsabgeordneten aus der Gruppe der Städte und Märkte wird vom Landeshauptmann dahin beantwortet, daß er die betreffende Erklärung niemals abgegeben habe, daß also all die gegen die Landtagsmajorität, bezw. gegen ihn bei der Debatte über die Verifikation der Wahl der Abg. Reizner und Ribnikar erhobenen Vorwürfe gegenstandslos seien. (Beifall bei den Abgeordneten der slovenischen Volkspartei.)

Ihre Abwesenheit haben die Abg. Freiherr von Schweigel und v. Schollmayer-Lichtenberg durch Krankheit, Abg. Freiherr von Appaltrern durch Familienangelegenheiten entschuldigt.

Weiters werden den einzelnen Ausschüssen folgende Berichte des Landesauschusses zugewiesen: über die Abänderung des Gesetzes, betreffend die Gemeindesteuern; über die Reform bei der Landesbuchhaltung und bei der Landeskasse; betreffend die Ausschreibung der Steuergemeinde Oberfeld aus der Gemeinde Töplitz und Konstituierung als selbständige Ortsgemeinde Oberfeld; betreffend die Einhebung einer 100 % übersteigenden Umlage in der Gemeinde St. Kreuz bei Landstraß pro 1912; betreffend die Ausschreibung der Steuergemeinde Michelfstetten aus der jetzigen Ortsgemeinde Sankt Georgen bei Krainburg und Konstituierung als selbständige Ortsgemeinde Michelfstetten; über den Gesetzesentwurf, betreffend die Pflicht zur Einhaltung von Einfriedungen; betreffend die Einhebung einer 149 % Umlage in der Steuergemeinde Kal der Ortsgemeinde St. Michael bei Adelsberg; über die Regulierung der Steiner Feistritz mit dem Gesetzentwurfe.

Gewählt werden: aus dem ganzen Hause in den Schulausschuß Abg. Visnikar, aus dem ganzen Hause in den Landwirtschaftsausschuß Abg. Turk, aus der Stadtkurie in den Personalausschuß Abg. Dr. Novak, ferner als Stellvertreter in den Landesausschuß aus dem Wahlkörper der Städte und Märkte und der Handels- und Gewerbekammer Abg. Dr. Novak.

Abg. Dr. Lampe berichtet namens des Finanzausschusses über seinen Dringlichkeitsantrag, betreffend die Errichtung einer Landeszentral-schlachthalle und Fleischbank. Er stellt den Antrag: 1.) Der Landesauschuß wird ermächtigt, eine Zentralschlachthalle und Fleischbank zu errichten und die erforderlichen Mittel im Wege eines Darlehens zu beschaffen. 2.) Der Gesetzesentwurf, betreffend die Ausübung einiger Geschäfte der Ortspolizei in den vom Lande betriebenen Approvisionierungsanstalten wird genehmigt und der Landesauschuß beauftragt, dem Gesetzentwurfe die Allerhöchste Genehmigung zu erwirken.

Abg. Dr. Tavčar erhebt seine Bedenken dagegen, daß eine so wichtige Angelegenheit im Wege eines Dringlichkeitsantrages erledigt würde. Überdies seien ihm die Kostenvoranschläge nicht bekannt; Pflicht des Landesauschusses, bezw. des Antragstellers, wäre es, eine Grundlage zu schaffen, auf der Beschlüsse gefaßt werden könnten. Auch wären vorerst Erhebungen darüber zu pflegen, wie sich derlei Einrichtungen in anderen Ländern bewährten; in Wien beispielsweise soll sich der finanzielle Erfolg nicht eben günstig gestaltet haben.

Weiters lehrt sich Abg. Dr. Tavčar dagegen, daß dem Landesauschusse in dieser Frage unbegrenzte Vollmacht gegeben würde, denn im Rahmen einer so allgemeinen Vollmacht könnte der Landesauschuß auch Darlehen von zwei bis vier Millionen aufnehmen. Eine wichtige Frage sei es ferner, ob es gelingen werde, für die Schlachthalle ein geeignetes Personal zu finden. Die Schlachthalle könnte im Falle eines Mißerfolges das Land in ungeheure Kosten stürzen. Weil sie aufs agrarische Prinzip gestellt sei, erscheine es zweifelhaft, ob sie die erhofften Früchte tragen werde. Die Klein-gewerbetreibenden auf dem Lande, die sich mit der Fleischhauerei beschäftigten, würden durch die Schlachthalle ruiniert, weil sie mit dem Lande nicht konkurrieren könnten. Aber auch die Fleischhauer in Laibach sollten dadurch dem Ruine zugeführt werden (Abgeordneter Dr. Zajec: Nur die Kartelle!). Gerade die Schlachthalle dürfte sich zu einem der ärgsten Kartelle gestalten. Die Laibacher Fleischhauer seien alle verschuldet und die Errichtung der Schlachthalle wäre für sie ein schwerer Schlag. Am den Preis von 40 h, zu dem die Landeswohlfahrtsanstalten gegenwärtig das Fleisch bezögen, werde übrigens das Fleisch von der Schlachthalle nicht abgegeben werden können, weil die Landwirte hohe Preise forderten und die Regie mit überaus großen Kosten verbunden wäre. Auch sei es fraglich, ob der Landtag zur Errichtung einer Anstalt, die Approvisionierungsfragen dienen soll, kompetent sei; dazu seien in erster Reihe die Kommunen, hier also Laibach, berufen. — Abg. Dr. Tavčar warnt schließlich vor jeder Art von Spekulationsgeschäften. (Beifall bei den Abgeordneten der national-fortschrittlichen Partei.)

Abg. Povše erklärt, seine Partei habe den in Verhandlung stehenden Antrag mit der Überzeugung mitgefertigt, daß die Schlachthalle sowohl dem Produzenten als auch dem Konsumenten zugute kommen werde. Die engste Fühlung zwischen diesen beiden sei eben geeignet, der allgemeinen Teuerung abzuhelfen. Wie viel sei in dieser Beziehung bereits außerhalb Österreich geschehen! Die Vertreter der Städte und Märkte müßten es eigentlich mit Freuden begrüßen, wenn ihnen das Land eine schwere Belastung abnähme. Die finanzielle Seite der Schlachthalle anbelangend, seien bereits im Finanzausschusse vom Berichterstatter zahlreiche Details vorgebracht worden; überdies werde der Vertreter der national-fortschrittlichen Partei im Landesauschusse genug Gelegenheit haben, die weiteren Schritte des Landesauschusses zu überwachen. Dieser werde sich erst dann zur Errichtung der Schlachthalle entschließen, wenn alle Vorbedingungen hiezu gegeben sein würden.

Die Ansicht, daß die Schlachthalle dazu dienen sollte, den Landwirten hohe Preise für ihre Viehbestände auszu zahlen, sei irrig. Die Preise würden jedesmal von den Verhältnissen des Weltmarktes diktiert. — Von den im Jahre 1909 vom Abgeordnetenhaus zur Hebung der Viehzucht auf neun Jahre bewilligten sechs Millionen sei eine Million für die Viehverwertung bestimmt. Krain habe bisher daran nicht partizipieren können, weil keine Einrichtungen vorhanden gewesen seien, die es dazu berechtigt hätten. Durch die Schaffung einer Einrichtung, die die Viehverwertung zu fördern hätte, werde es eines aliquoten Teiles bestimmt teilhaft werden. Dadurch sei die Befürchtung hinsichtlich des Kostenpunktes bereits beseitigt. Krain werde 30.000 bis 40.000 K jährlich erhalten (Abg. Dr. Tavčar: Und 80.000 K verlieren). Die allgemeine Teuerung sei nicht zum mindesten eine Folge der Mißernte in den letzten Jahren. Die Viehzucht in Krain habe auch in qualitativer Hinsicht einen bedeutenden Schritt nach vorwärts getan; sollte die Viehzucht dank den zur Verfügung stehenden Landes- und Staatsmitteln in der bisherigen Weise gefördert werden, so werde man, günstige Ernten vorausgesetzt, nach einigen Jahren vor der Frage stehen, was mit den großen Viehbeständen zu geschehen habe. — Die Rindviehpreise seien schon jetzt erheblich gesunken; es sei also nur recht und billig, wenn eine Einrichtung geschaffen würde, die dem Landwirte die Viehverwertung zu solchen Preisen ermöglichte, die ihm die Existenz auf seiner Scholle sicherten. (Beifall.) Der Landesausschuß werde nicht das Geschäft eines Fleischhauers zu betreiben haben, sondern er werde auf die Ausgestaltung der Organisation der Viehzuchtgenossenschaften bedacht sein müssen. Die Schlachthalle werde einen Regulator der Preise bilden, der überhaupt eine gesunde Grundlage für eine rationelle Wirtschaft darstelle. Der Viehzüchter dürfe nicht auf Gnade und Ungnade jenen ausgeliefert sein, die die Viehpreise diktierten. Wir werden mit sorgfamen Augen über die Tätigkeit des Landesausschusses wachen und wollen hoffen, daß die Schlachthalle allen Bevölkerungsschichten zum Wohle gereichen werde. (Beifall und Händeklatschen bei den Abgeordneten der Slowenischen Volkspartei.)

Abg. Freiherr von Born bemerkt, daß der Finanzausschuß auf die Landesfinanzen nicht die gebührende Rücksicht genommen habe, sonst hätte er einen so allgemein gehaltenen Antrag nicht gestellt, vielmehr Projekte, Kostenanschläge, Rentabilitätsberechnungen usw. vorgelegt und für den Landesausschuß nicht eine unbegrenzte Vollmacht beansprucht. Redners Partei stehe bezüglich der Schlachthalle nicht auf dem Standpunkte der Regation, aber die Errichtung soll vorsichtig, in kleinerem Maßstabe in Angriff genommen, zuerst für

die Landesanstalten ein Schlachthaus errichtet, eventuell der Stadt Laibach das Schlachthaus abgekauft werden, um keine Konkurrenz auskommen zu lassen. Abgeordneter Dr. Lampe aber habe bei der Begründung der Dringlichkeit seines Antrages die Möglichkeit entwickelt, den ganzen österreichischen Süden durch die Laibacher Zentralschlachthalle mit Fleisch zu versorgen. — Abg. Freiherr von Born erinnert an die Landesunternehmungen in Niederösterreich, die seinerzeit mit Begeisterung in Angriff genommen worden seien; aber erst vor einigen Tagen habe ein Abgeordneter im niederösterreichischen Landtage dargetan, wie beispielsweise die Elektrifizierung der Mariazeller Bahn das Land in finanzielle Kalamitäten stürzen werde. Unsere Finanzen seien nicht darnach, daß man sich in kostspielige Unternehmungen einlassen könnte. Sollte die Bevölkerung billiges Fleisch haben, so sei es fraglich, ob sich die Schlachthalle rentieren werde. — Redner stellt schließlich den Antrag auf Rückleitung des Antrages an den Landesausschuß, der die Angelegenheit gründlich zu studieren, die Kostenvorschläge zu verfassen und dann in der kommenden Session konkrete Anträge zu stellen hätte.

Abg. Bartol spricht sich für den Antrag des Finanzausschusses aus und bringt dahin eine Zuschrift der Viehzuchtgenossenschaft in Laferbach zur Verlesung, worin der Landesvertretung für die beabsichtigte Errichtung der Schlachthalle der Dank dieser Genossenschaft zum Ausdruck gebracht wird. Auch leiht er der Anschauung Ausdruck, daß die Schlachthalle allen Schichten des Landes reichen Gewinn bringen werde. (Beifall.)

Abg. Dr. Novak lehrt sich dagegen, daß die Sorge um alle Zweige der Volkswirtschaft dem Lande überwiesen würde. Zudem sei es zweifelhaft, ob der Landtag dazu kompetent sei. Weiters sei bei der Schlachthalle ein ungünstiger finanzieller Erfolg zu befürchten. Dem Landesvoranschlage zufolge habe das Land bei der Verzehrungssteuer einen Betrag von 100.000 K eingebüßt (Zwischenrufe); etwas Ähnliches könnte bei der Schlachthalle geschehen, zumal die große Regie den allfälligen Gewinn verschlingen werde. — Abg. Doktor Novak wendet sich gegen die Bestimmung des Gesetzentwurfes, daß die Veterinärpolizei und die Marktaufsicht vom Landesausschuße ausgeübt würde, und erblickt darin eine Verletzung der Autonomie der Stadt Laibach. Ein solches Gesetz sei mit den vom Staate erlassenen veterinärpolizeilichen Vorschriften unvereinbar. (Beifall bei den Abgeordneten der national-fortschrittlichen Partei.)

Abg. Dr. Lampe verweist in seinem Schlufworte zunächst darauf, daß, obwohl seinem Antrage in der letzten Sitzung einhellig die Dringlichkeit zuerkannt worden sei, nach Ansicht des Abg. Dr. Tavčar ein solcher

Antrag nicht als Dringlichkeitsantrag hätte eingebracht werden dürfen. Warum habe denn die national-fortschrittliche Partei für die Dringlichkeit gestimmt? Weil sie gewußt habe, daß der Antrag etwas Gutes und Ehrliches bezwecke. (Zwischenruf: Abg. Dr. Tavčar war leztlich zu jener Zeit nicht einmal anwesend!) Im Ausschusse habe die national-fortschrittliche Partei an der Verhandlung des Antrages nicht teilgenommen; sonst hätte sie in die Details des projektierten Unternehmens Einsicht gewinnen können. Die Pläne gelangten übrigens im Landesausschusse noch zu genauer Überprüfung; vorläufig wünsche man nichts anderes, als daß der Landesausschuß zur Errichtung der Schlachthalle ermächtigt werde. Sollte der Gesetzentwurf, betreffend die Ausübung der Veterinärpolizei, nicht sanktioniert werden, so falle er ohnehin ins Wasser. Vor der Zustimmung des Landtages zum Antrage könnte die Frage technisch nicht studiert werden. — Richtig sei es, daß der Erfolg der Schlachthalle von einem fähigen Personale abhängt; indes könne ein solches weit leichter vom Lande als von der Kommune bestellt werden. Falsch aber sei es, daß die Schlachthalle auf agrarischer Grundlage basierte; sie hätte als Preisregulator zu dienen. (Zwischenrufe.) Durch die Schlachthalle würde kein Fleischhauergewerbe, auch nicht in Laibach, dem Ruine zugeführt werden. Speziell in Laibach gebe es eine große Anzahl von kleinen Fleischhauern, die ganz von den großen abhängig seien. Diese kleinen Fleischhauer würden die Schlachthalle mit Freuden begrüßen. Redner wolle nicht hoffen, daß die national-fortschrittliche Partei durch das Eingreifen der Inhaber der großen Fleischgeschäfte zu ihrer Sinnesänderung gedrängt worden sei. (Zwischenrufe und Widerspruch.) Die Regie der Schlachthalle werde sich aus dem Grunde niedriger stellen, weil auch die Zwänglinge zu landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen werden sollten. — Das Finanzprogramm für die Schlachthalle habe Redner von Fachleuten im Ackerbauministerium überprüfen lassen; die ziffermäßige Aufstellung darin werde im Landesausschusse noch genau studiert werden. — Die Landesanstalten in Niederösterreich anbelangend, habe Redner nicht den Eindruck, als ob sie so ungünstig gestellt wären; der „Neuen Freien Presse“ dürfe nicht absolut Glauben geschenkt werden. (Weiterkeit.) Wien ziehe aus seinen Einrichtungen einen Jahresgewinn von Millionen und Niederösterreich habe Einrichtungen, um die es beneidet werden müsse. — Ob das Land bei der Verzehrungssteuer tatsächlich einen Verlust von 100.000 Kronen erleiden werde, dies werde sich erst nach Jahresfrist zeigen; inzwischen aber werde der Landesausschuß darüber noch mit dem Finanzministerium ernste Verhandlungen zu führen haben. — Durch den Gesetzentwurf geschähe der Autonomie der Stadt Laibach kein

Flüchtiges Glück.

Roman von Clarissa Lobde.

(36. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Gnädige Frau“, rief er aufspringend. „Seien Sie versichert, daß ich dieses Vertrauen zu ehren weiß, daß ich darum, gerade darum, noch viel, viel höher von Ihnen denke als vordem, wenn das überhaupt möglich ist. Und wenn Sie einmal eines Freundes bedürfen sollten, und in einer wirklich ernstlichen Angelegenheit — meine Person und mein Leben stelle ich gern in Ihren Dienst!“

„Ich danke Ihnen“, sagte sie warm, „danke Ihnen von Herzen. Freunde kann man stets brauchen. Und nicht wahr, was wird gesprochen, bleibt unter uns?“

„Selbstverständlich, niemand soll davon erfahren, weder meine Mutter, noch meine Schwester.“

„Also ein Geheimbund“, lächelte sie, und reichte ihm die Hand, auf die er heiß seine Lippen presste.

Dann verneigte er sich und eilte hinaus, ein wenig verwirrt, betäubt, aber doch innerlich beglückt. Er durfte ihr etwas sein, sie beschützen, wenn ihr Unheil drohte. Sie vertraute ihm. O, er wollte sich dieses Vertrauens würdig erweisen allezeit. Das gelobte er sich in diesem Augenblick heilig und teuer.

X.

Justus eilte mit schnellen Schritten der Wohnung Frau von Attings zu. Daß sie um diese Zeit nach Berlin zurückkehren würde, wußte er ungefähr, und es war auch nicht die Nachricht von ihrer Ankunft, die ihn verdrossen, sondern die kategorische Art, mit der sie ihm geschrieben:

„Ich bitte dich sofort um deinen Besuch, ich muß dich notwendig sprechen.“

Was sollte das heißen? Glaubte sie noch immer Anrechte auf ihn geltend machen zu dürfen? Davon konnte nicht die Rede sein. Bilette in sein Haus zu schicken wie ehemals, ihn seiner Frau gegenüber in Verlegenheit zu bringen — wie unüberlegt! Er nahm sich vor, ihr ernstlich klar zu machen, daß so etwas nicht wieder geschehen dürfe.

Eines eigenen Gefühls konnte er sich indessen doch nicht verwehren, als er nach einem so langen Zwischen-

raume das Haus wieder betrat, das früher sein tägliches Ziel gewesen. Wie ein Traum lag das alles hinter ihm: die heimlichen Verabredungen, die Zusammenkünfte, das verborgene Glück in ihren Armen. — Gestehen war mußte er sich, daß der Raub der Leidenschaft für sein junges Weib, wie er ihm anfangs Herz und Sinn gefangen genommen, bereits etwas zu verfliegen begann. Es war eben ein schöner, gar zu schöner Traum gewesen, ein Liebestraum, der ihm Entzücken gebracht, wie er sie nie vorher gekannt. Und war auch die Ernüchterung, die unausbleibliche eingetreten — welcher Mensch kann sich denn immer auf der Höhe der Extase halten? — So war doch schon das Genossene so köstlich gewesen, daß er es nie vergessen, in Katharina immer das Weib sehen und lieben würde, das in sein alltägliches Leben einen Schimmer ungeahnten Glanzes gebracht. Dennoch machte sich jetzt, als er der einstigen Geliebten entgegentreten sollte, die Macht, die sie einst über ihn besessen, fühlbar. Diese heiße leidenschaftliche gewaltsame Natur, die in so entschiedenem Gegensatz zu der süßen Unberührtheit und Unschuld seiner Frau stand, hatte doch auch ihre Vorzüge. Sie wußte anzulocken, zu bestricken, sie suchte den Mann zu gewinnen, während die zarte Natur Katharinas gesucht, umworben werden mußte. Sie war bei weitem bequemer gewesen als sein junges mimosenhaft schüchternes Weib, dessen Unschuld ihm zuweilen eine Scheu einflößte, die er Mühe hatte, zu überwinden. Wie schwer ihm selbst heute die kleine Lüge ihr gegenüber geworden? Es war geradezu lächerlich. Nur gut, daß keiner seiner Freunde eine Ahnung davon hatte, welchen sentimentalischen Kerl die Ehe aus ihm gemacht hatte.

Wieder wie ehemals wurde er von der diskreten Jose empfungen, die ihn bat, in den Salon zu treten; die gnädige Frau erwarte ihn dort.

Frau von Atting war allein, die Kinder mit dem Fräulein hatte sie fortgeschickt. In dem dämmerigen Lichte der farbigen Vorhänge sah er sie auf sich zuschreiten. Sie war noch im Morgenkleide, einem in weiten Falten herabfließenden Gewande von mattgelber Seide. Der klassische Kopf mit dem üppigen dunklen im Nacken leicht in einen Knoten geschlungenen Haar, dem wie aus Marmor gemeißelten formvollendeten Antlitz hob sich aus einem Spitzengeriesel grazios empor. Er konnte nicht

umhin, sie sehr schön zu finden. Ein selbstzufriedenes Lächeln huschte für einen Moment über seine Züge. Das mußte der Reiz ihm lassen, er hatte den besten Geschmack gezeigt, ein Eliteweib, diese Anita! — und er hatte sie sich gewonnen, sie war sein gewesen, sie würde es noch sein, wenn er nicht selbst die Bande zerrissen, die sie aneinander geknüpft hatten.

„In der Tat“, sagte er, sie galant begrüßend. „Die italienische Reise scheint gut bekommen zu sein — mein Kompliment.“

Es zuckte bitter um ihre Lippen.

„Ja, ich hoffe, die Kur, die mir ausgenötigt wurde, ist nicht übel angeschlagen. Jedenfalls habe ich die Kraft gewonnen, dich wieder sehen zu können, ohne daß Scham und Schmerz mich zu ersticken drohen.“

„Immer noch die verlassene Ariadne?“ spöttelte er. „Nun gut, wenn die Rolle dir gefällt, ich habe nichts dagegen, nur möchte ich mir ausbitten, daß sie in Gegenwart meiner Frau nicht zu auffällig gespielt wird.“

Er setzte seinen Hut, den er, um seinen Besuch formeller zu machen, in der Hand hielt, auf einen Tisch, und warf sich nachlässig in ein Fauteuil.

„Und nun zur Sache, schöne Freundin. Welchen Gründen verdanke ich die peremptorische Einladung, die mich hieher gerufen — eine Einladung, die ich, wie ich gleich bemerken will, in dieser Form nicht noch einmal zu erhalten wünsche.“

Sie setzte sich ihm gegenüber, so daß ihr Gesicht beschattet war, während auf seine Züge das helle Tageslicht fiel.

„Ach, also der Gestrenge, der sich so sehr der Macht über die Weiber rühmte, ist doch schon ein wenig Pantoffelheld geworden, da er die Augen seiner Frau fürchtet!“

„Meine Frau bitte ich ganz aus dem Spiele zu lassen. Ihr Name selbst ist zu rein, um hier genannt zu werden.“

Das traf! Frau von Atting verfärbte sich. „Es steht einem Manne schlecht an“, sagte sie dann, „ein Weib zu beleidigen, das er in der Gewalt hat.“

„Nur die Antwort auf deine Bemerkung vorhin. Doch kommen wir zur Sache. Was wünschst du von mir?“

(Fortsetzung folgt.)

Abbruch, denn die Schlachthalle werde voraussichtlich außerhalb der Stadt aufgeführt werden und da würden der betreffenden Gemeinde aus der Ausübung der Marktpolizei nur Kosten erwachsen, worauf allfällige Beschwerden dagegen wieder der Landesauschuß zu erledigen hätte.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abgeordneten Freiherrn von Born abgelehnt und der Antrag des Finanzausschusses samt dem Gesetzentwurf zum Beschlusse erhoben.

Abg. **Lavrenčič** berichtet namens des Landwirtschaftsausschusses über den Bericht des Landesauschusses in betreff des Gesetzentwurfes rücksichtlich der Verwaltung gemeinschaftlicher Grundstücke und stellt den Antrag: der Bericht des Landesauschusses wird zur Kenntnis genommen.

Der Antrag wird samt einer Resolution des Abgeordneten **Dr. Kref** angenommen, worin der Landesauschuß beauftragt wird, dem Landtage in der kommenden Session einen Gesetzentwurf, betreffend den Verwaltungs- und Statutenzwang der agrarischen Gemeinschaften, vorzulegen.

Abg. **Lavrenčič** berichtet weiters namens des Landwirtschaftsausschusses über seinen selbständigen Antrag in betreff der Bürgerkorporation in Stein und stellt unter Berufung auf alte Privilegien den Antrag: Der Landesauschuß wird beauftragt, über den Rechtscharakter des Vermögens der Bürgerkorporation in Stein eine Entscheidung zu fällen.

Abg. **Dr. Triller** erachtet den Landtag in dieser Frage für nicht kompetent, zudem sei der Antrag juristisch unannehmbar. Abg. **Dr. Pegan** erklärt demgegenüber, daß der Antrag den Zweck verfolge, eine Entscheidung des Verwaltungs-, bzw. des Reichsgerichtes zu provozieren. Abg. **Dr. Kref** stellt noch den Antrag, daß sich der Landesauschuß in dieser Angelegenheit mit der Landeskommission für agrarische Operationen ins Einvernehmen zu setzen habe.

Der Antrag des Landwirtschaftsausschusses und der Antrag des Abg. **Dr. Kref** werden angenommen.

Abg. **Povše** berichtet namens des Landwirtschaftsausschusses über die Feierregulierung von Godešice bis Goriscane und stellt den Antrag: 1.) der vom Landesauschuße vorgelegte Gesetzentwurf über die Feierregulierung wird genehmigt. 2.) Der Landesauschuß wird ermächtigt, diesem Gesetze die Allerhöchste Sanktion zu erwirken.

Nachdem die Abg. **Jarc** und **Dimnik** die eheste Erledigung der Angelegenheit befürwortet hatten, wird der Gesetzentwurf en bloc auch in dritter Lesung angenommen.

Abg. **Povše** berichtet weiters namens des Landwirtschaftsausschusses über die Übernahme der landwirtschaftlich-chemischen Versuchstation als Landesanstalt und stellt den Antrag: 1.) Die landwirtschaftlich-chemische Versuchstation für Krain in Laibach wird vom Lande Krain als Landesanstalt übernommen: a) wenn der Staat, die Handels- und Gewerbekammer und die Stadtgemeinde Laibach ihre bisher geleisteten, bzw. zugesicherten Beiträge in einem dem Mehraufwande entsprechend erhöhten Ausmaße dem Lande Krain zusichern und b) wenn bei Übernahme der Station deren gesamtes Vermögen — das Inventar inbegriffen — ohne jedwede Kompensation in das Eigentum der Landesanstalt übergeben wird. 2.) Der Landesauschuß wird beauftragt, mit den sub 1. a) genannten Konkurrenzfaktoren wegen Zusage von entsprechenden Beiträgen in Verhandlung zu treten. 3.) Bei günstigem Ergebnisse der Verhandlungen wird der Landesauschuß ermächtigt, die nötigen Vorarbeiten zur Übernahme der landwirtschaftlich-chemischen Versuchstation für Krain in Laibach als Landesanstalt durchzuführen, das erforderliche Statut und den Gebührentarif auszuarbeiten und an der Hand derselben die Anerkennung der Anstalt als spezielle Lebensmitteluntersuchungsanstalt im Sinne des § 25 des Lebensmittelgesetzes zu erwirken. 4.) Der Landesauschuß wird ermächtigt, nach erfolgter Anerkennung der Versuchstation als spezielle Lebensmitteluntersuchungsanstalt und nach eingeholter Zustimmung des k. k. Ackerbauministeriums und des k. k. Ministeriums des Innern zur Ernennung des gegenwärtigen Leiters der Versuchstation zum Direktor der Anstalt mit der Rechtswirklichkeit vom Tage der Übernahme der Station als Landesanstalt in den Stand der Landesbeamten einzureihen, und zwar a) den Direktor mit den Bezügen der 2. Gehaltsstufe der V. Gehaltsklasse und mit dem Rechte der Vorrückung in die IV. und III. Gehaltsklasse nach den Bestimmungen des Landtagsbeschlusses vom 16. Jänner 1909; b) den Assistenten mit den Bezügen der 3. Gehaltsstufe der VII. Gehaltsklasse und mit dem Rechte der Vorrückung in die VI. Gehaltsklasse nach den Bestimmungen des sub a) zitierten Landtagsbeschlusses; c) den Laboranten mit den Bezügen der 5. Gehaltsstufe des Dienerpersonals und dem Rechte der Vorrückung in weitere Gehaltsstufen nach den Bestimmungen des vorzitierten Landtagsbeschlusses. — (Angenommen.)

Über Antrag des Abg. **Hadnik** wird die Verhandlung über den Entwurf eines Jagdgesetzes von der Tagesordnung abgesetzt und neuerlich dem Verwaltungsausschuße zugewiesen, worauf sie gemeinsam mit einem selbständigen Antrage des Abg. **Grafen Margheri** verhandelt werden soll. (Angenommen.)

Abg. **Povše** berichtet namens des Verwaltungsausschusses über die Systemisierung der Stelle eines Landesvermessungsbeamten und stellt den Antrag: 1.) Für die Berrichtung der geodätischen Arbeiten bei Landesbauern wird die Stelle eines Vermessungsbeamten systemisiert. 2.) Der Landesauschuß wird ermächtigt, diese Stelle auszuscheiden und nach Maßgabe der theoretischen und praktischen Eignung des betreffenden Bewerbers mit den Bezügen der 5., 6. oder 7. Rangklasse der Landesbeamten zu besetzen. (Angenommen.)

Die Petitionen der Gemeinde Mannsburg um Einreihung der Gemeindefraße Mannsburg - Rodica, ferner der Gemeinden Müntendorf und Stein um Einreihung der Gemeindefraße von der Landestraße Stein-Rötnig bis zur Bezirksstraße Stein-Crna unter die Bezirksstraßen werden über Antrag des Verwaltungsausschusses (Berichterstatter Abg. **Povše**) dem Landesauschuße zur Erledigung zugewiesen.

Abg. **Povše** berichtet namens des Verwaltungsausschusses über den selbständigen Antrag der Abg. **Matjašič**, **Jarc** und **Genossen** um Fristverlängerung des unverzinslichen Darlehens den Weinbauern aus den Gemeinden Radovica und Drašiči und stellt den Antrag: Dem Gesuche wird Folge gegeben und die Frist bis Ende 1912 verlängert.

Abg. **Matjašič** wünscht die Erweiterung dieser Begünstigung auch auf die außerhalb der beiden Gemeinden seßhaften Weinbauer sowie die Verlängerung der Frist bis Ende 1913, zieht aber nach einer Aufklärung des Berichterstatters seinen Antrag zurück. Sohin wird der Antrag des Verwaltungsausschusses angenommen.

Abg. **Piber** berichtet über die Petition der Gemeinde Görzach um Einreihung einiger Gemeindefraßen unter die Bezirksstraßen und stellt den Antrag: Die Petition wird dem Landesauschuße zugesertigt. (Angenommen.)

Abg. **Piber** berichtet weiters über einige Adaptierungen in der Landeszwangsarbeitsanstalt in Laibach (Adaptierungen im Hauptgebäude und Installation der Wasserleitung, Glashaus und Werkstätte, Turnhalle) und stellt den Antrag: Der Landesauschuß wird beauftragt, die in seinem Berichte bezeichneten Adaptierungen mit dem Kostenaufwande im Höchstbetrage von 20.000 K auszuführen. (Angenommen.)

Es folgen nun Berichte des Finanzausschusses.

Abg. **Dr. Kref** berichtet über die Petition des slov. Bienenzuchtvereines für Krain um Förderung der Bienenzucht und stellt den Antrag: 1.) Die Petition wird dem Landesauschuße zu entsprechender Berücksichtigung übermittelt. 2.) Der Landesauschuß wird beauftragt, sich mit der Landesregierung ins Einvernehmen zu setzen, damit entsprechende Vorkehrungen zum Schutze der Bienenzucht mit Rücksicht auf die Gefährdung durch Honighändler und industrielle Unternehmungen getroffen werden. (Angenommen.)

Abg. **Dr. Kref** berichtet über die Petition des Ortskomitees der k. k. Flechterschule in Radmannsdorf um Subvention und stellt den Antrag, die Petition dem Landesauschuße zur Erledigung zu übermitteln. (Angenommen.)

Abg. **Pogačnik** berichtet über die Petition der Sanitätsdistriktsvertretung in Rudolfswert um einen Beitrag zur Zahlung der Zinsen per 5400 K und um Erhöhung des Beitrages zum Gehalte des Primarius auf 3000 K. Er stellt den Antrag: Die Petition wird abgelehnt; der Beitrag zum Gehalte des Primarius beträgt nach wie vor 1000 K.

Hierzu stellt Abg. **Jarc** eine Resolution des Inhalts, daß der Landesauschuß die Frage der Sanierung der Krankenhäuser in Adelsberg, Gurkfeld und Rudolfswert im allgemeinen durch Herabminderung der Regiekosten studieren und in der nächsten Session darüber Bericht erstatten soll.

Abg. **Dr. Triller** tritt für die Beibehaltung der Subvention von 5400 K fürs Frauenspital in Rudolfswert ein; Abg. **Dr. Lampe** lehnt sich aus Sparungsgründen dagegen. — Schließlich wird der Antrag des Finanzausschusses angenommen.

Abg. **Pogačnik** berichtet über die Petition der Sanitätsdistriktsvertretung in Adelsberg um ordentliche Jahressubvention und beantragt deren Ablehnung. (Angenommen.)

Schluß der Sitzung um 1 Uhr. — Nächste Sitzung Mittwoch, den 7. Februar, um 1/2 10 Uhr vormittags.

— (Die Österreichische Staatsgalerie.) Wie bereits gemeldet, hat Seine Majestät der Kaiser die Abänderung der Bezeichnung „Moderne Galerie“ in Wien in „Österreichische Staatsgalerie“ genehmigt. Die Tätigkeit der Staatsgalerie wird sich in Zukunft im wesentlichen

auf zwei Gebiete erstrecken. Ihre hauptsächlichste Aufgabe wird jene sein, der die bisherige Moderne Galerie gewidmet war, d. i. in ideellem Anschluß an den übrigen öffentlichen Kunstbesitz in Wien die allgemeine Kunstentwicklung vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart in ihren wesentlichen Linien und Phasen durch große typische Beispiele der schöpferischen richtunggebenden Kräfte zur Darstellung zu bringen, wobei naturgemäß das Ausland nur in den überragenden, die gesamte Entwicklung beeinflussenden Erscheinungen, die österreichische Kunst hingegen in reicherer Ausgestaltung und Berücksichtigung aller rein künstlerischen Richtungen und führenden Meister zur Geltung kommen soll. Darüber hinaus ist der Staatsgalerie die neue Aufgabe gestellt, auch die ältere österreichische Kunst ohne zeitliche Einschränkung (also von ihren Anfängen an) aufzunehmen. Diese Seite der Sammeltätigkeit wird, da sie sich in der engsten Fühlung mit den Grundfäden der modernen Denkmalspflege zu vollziehen hat, einen vorwiegend erhaltenden Charakter haben und sich wesentlich darauf beschränken, solchen älteren österreichischen Werken, die bereits von ihrem Ursprungsboden losgelöst sind oder die an Ort und Stelle dem Verderben ausgesetzt wären, eine Stätte zu bieten.

— (Handels- und Gewerbekammervahlen.) Die Wahllegitimationen und Stimmzettel für die diesjährigen Ergänzungswahlen der Handels- und Gewerbekammer werden morgen abends alle auf einmal dem Laibacher Hauptpostamt übergeben werden, welches die Sendungen mit den Sonntagnachtzügen abfertigen wird, so daß Montag, den 5. d. M. mit der Zustellung der Wahldokumente an die Wähler begonnen werden kann. Die einzelnen Sendungen müssen den Adressaten zu eigenen Händen zugestellt werden, so zwar, daß sie niemand anderer in Empfang nehmen kann. Der Adressat hat den Empfang eigenhändig auf dem Abgabescheine zu bestätigen. Wählern, welche der Briefträger nicht antrifft, wird er ein Aviso hinterlassen, daß die Sendung auf der zuständigen Post behoben werden könne. Es empfiehlt sich, daß sich in solchen Fällen der Wähler (Adressat) mit einer entsprechenden Legitimation über seine Personidentität versehen. Die unbehobenen und unzustellbaren Sendungen wird die Post der k. k. Wahlkommission in Laibach zurücksenden.

— (Verschiebung der Hauptstellung in Österreich.) Das k. u. k. Kriegsministerium hat im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium für Landesverteidigung verfügt, daß mit Rücksicht auf die erforderliche Verschiebung der diesjährigen Hauptstellung die ständigen Stellungscommissionen im Monate März am 5., 12., 20. und 27. und im Monate April am 3., 12., 20. und 27. zu amtierenden haben. Die Tätigkeit der ständigen Stellungscommissionen, die im laufenden Jahre bis zum Beginne der Hauptstellung amtierend, ist nicht bloß auf Nachstellungen beschränkt, sondern es sind ihnen auch in diesem Jahre stellungspflichtige Personen über deren Ansuchen von den politischen Bezirksbehörden zu überweisen.

— (Berichtigung.) Vom Gewerbeförderungsinstitut für Krain in Laibach erhalten wir folgende Zuschrift: Im Berichte über die II. Generalversammlung des Verbandes der Gastwirtegenossenschaften in Krain ist, ebenfalls durch ein Mißverständnis, die Erklärung des Ing. **Kemec** als dahinklangend wiedergegeben worden, daß vom Ministerium alle Kosten für den Kochkurs in Stein gedeckt seien, so daß die Genossenschaft nicht einmal für die Wohnungen der Teilnehmerinnen Sorge zu tragen hätte. Die Erklärung ging dahin, daß das Ministerium im äußersten Falle sogar die Kosten für die Lokalitäten (in denen der Kurs abgehalten wird, nicht für die Teilnehmerinnen) tragen wolle. Für die Wohnung und Beköstigung hatte jede Teilnehmerin 100 K zu zahlen, weshalb eine Beitragsleistung des Ministeriums zu diesem Zwecke nicht in Frage kommt.

— (Eisenbahnwesen.) In der am 31. v. M. abgehaltenen Sitzung des görzischen Landtages standen u. a. auf der Tagesordnung: der Bericht über den Bau der Eisenbahnen Görz—Cervignano, Santa Lucia—Kastfreit und die Verlängerung dieser Linie bis Tarvis, Santa Lucia—krainische Landesgrenze; ferner die Verlängerung der Wippachtalbahn bis Adelsberg oder Oberlaibach, die Bahnverbindung St. Daniel—Divaca, schließlich die Schmalspurbahn von Opicina nach S. Jana. Alle wurden dem eisenbahntechnischen Ausschusse zugewiesen.

— (Der slovenische kaufmännische Verein „Merkur“) veranstaltete Donnerstag abends im großen Saale des „Narodni dom“ ein Tanzkränzchen, dessen Reinertrag für Wohlfahrtsinstitutionen des Vereines verwendet werden soll. Das ausgezeichnet besuchte Kränzchen, welches Herr Bürgermeister **Dr. Tavčar**, Herr Reichsratsabgeordneter **Dr. Ravnikar**, Herr Vizebürgermeister **Dr. Triller** und Herr Handelskammerpräsident **Knez** sowie Repräsentanten der Handelswelt mit ihrer Anwesenheit beehrten, nahm einen sehr animierten Verlauf und hielt die elegante Gesellschaft bis in die frühen Morgenstunden beisammen. Die erste Quadrille, die Herr **Hofko** mit großem Geschick leitete, wurde von 120 Paaren getanzt. Die slovenische Philharmonie spielte unermüdet zum Tanze herausfordernde auserlesene Operettenweisen, in den Seitenräumlichkeiten fanden die Nichttänzer gut versorgte Zufluchtsstätten. Die Stimmung blieb ungezwungen, frei und sicherte einen günstigen Erfolg der Veranstaltung. Ausdrücklich schön waren die Damenpenden in Passpartoutform.

(Vom Staatsbahndienste.) Offizial Heinrich Kobilj des Bahnstationsamtes Heidenbach verfehlt zum Bahnbetriebsamt Saibach Staatsbahnhof verfehlt.

(Die Bierbrauerei in Senofetsch.) Aus Triest wird gemeldet: Der Adriatischen Bank in Triest und den Herren Peter und Georg Liebmann wurde die staatsbehördliche Bewilligung zur Gründung einer Adria-Bierbrauerei-Aktiengesellschaft erteilt. Die neue Gesellschaft übernimmt die seit dem Jahre 1820 bestehende Exportbierbrauerei und Malzfabrik in Senofetsch.

(Von der Erdbebenwarte.) Mittwoch den 31. v. M. abends um 8 Uhr 22 Minuten 56 Sekunden Beginn einer Fernbebenauszeichnung. Einatz der zweiten Vorläufer um 8 Uhr 31 Minuten 59 Sekunden. Die Zeitpunkte des Auftretens der langen Wellen sowie jene der Hauptbewegung konnten nicht einwandfrei festgestellt werden. Die Herdentfernung beträgt ungefähr 8000 Kilometer.

(Von der Funkenwarte.) Gestern zwischen 7 und 8 Uhr 30 Minuten abends erreichten die Antennenstörungen den höchsten Grad, der auf unserer Funkenwarte zur Messung luftelektrischer Einflüsse aufgestellten Skala. Die Entladungen waren fortdauernd und äußerten sich in ununterbrochenem Säusen und Brausen im Hörtelefon. Diese Erscheinung ist deshalb bemerkenswert, weil sie in den Kältemonaten selten beobachtet wird. In der Regel treten derartig heftige Entladungen nur im Sommer, zur Zeit lokaler Gewitter auf. Diesmal wurde das jüngste Wintergewitter bereits am 31. Jänner durch starke luftelektrische Störungen in den Hörapparaten angekündigt. Nach 10 Uhr abends nahmen die Antennenstörungen allmählich ab, so daß um 11 Uhr 30 Minuten nachts normale Verhältnisse eintraten. Der Depeschwechsel der einzelnen Stationen konnte sich wieder abwickeln und ihre Funkenprüche wurden auf unserer Warte kräftig und tadellos vernommen.

(Das wasserwirtschaftliche Komitee der Alpenländer) ist gestern zu einer Beratung zusammengetreten. Im Laufe der Debatte führte Abg. Dr. Susteršič die wasserwirtschaftlichen Forderungen Krains an und wünschte, daß das Subkomitee die Aufteilung der von der Regierung zu gewährenden Geldmittel in den Kreis seiner Erörterungen ziehe. Er regte an, daß Dalmatien, Istrien und Görz zur Stärkung der Position der alpenländischen Vereinigung gegenüber den Vertretern der Sudetenländer und Galiziens in die geschäftliche Vertretung der alpenländischen Interessen einbezogen werden, und wünschte, daß alle Vertreter der Donau-, der Alpen- und der südlichen Länder solidarisch vorgehen mögen. — Es wurde eine vollständige Einigung über ein wasserwirtschaftliches Generalprogramm der südlichen Länder dahingehend erzielt, daß zur rascheren Durchführung der Flußregulierungen, Wildbachverbauungen und der sonstigen in diesen Rahmen fallenden Arbeiten von der Regierung die Schaffung eines entsprechenden Wasserbau- und Erhaltungsfonds für die beteiligten Länder verlangt werden müsse. Unbeschadet dieser Forderung, wird zur Wahrung der ungeschmälerten Anteilnahme an den bestehenden staatlichen wasserwirtschaftlichen Fonds die Schaffung eines Wasserwirtschaftsfonds für die Anlage von Wasserleitungen, Kanalisierungen und die Unterstützung gemeinwirtschaftlicher Anlagen als notwendig erachtet. Weiter wird die Widmung kleiner Teilbeträge aus der Kreditpost „Meliorationen“ als notwendig erkannt, wenn es sich um Elementarereignisse handelt, wo sofort Abhilfe geschaffen werden muß. Die Einbringung von Flußpolizeiordnungen in den Landtagen und eine entsprechende Beteiligung des Staates zur Beforgung des unzulänglichen Flußaufsichtsdienstes ist ein weiterer Punkt des Hauptprogrammes.

(Luzuswagen der Canada-Pacific-Bahn auf den Alpenbahnen.) Auf Grund eines mit den österreichischen Staatsbahnen getroffenen Übereinkommens wird, wie das österreichisch-ungarische Eisenbahnblatt meldet, die Canada-Pacific-Bahn acht besonders bequem ausgestattete Luzuswagen auf den Strecken der österreichischen Alpenbahnen — so Tauern- und Karawankenbahn — verkehren lassen. Für die Benützung der Plätze dieser Luzuswagen wird eine Zuschlaggebühr eingehoben werden. Diese Waggonen werden von der Kesselsdorfer Waggonbauabrik geliefert und ihr Anschaffungspreis wird auf je rund 120.000 K veranschlagt.

(Vortrag.) Herr Landesgerichtsrat Franz Milšinski hielt Donnerstag abends über Einladung des Allgemeinen slovenischen Frauenvereines im „Restni dom“ einen öffentlichen Vortrag über die Berechtigungen der besseren Gesellschaft gegen das Strafrecht. Der Vortrag, dessen finanzieller Reinertrag der Bibliothek des oben genannten Vereines zugewendet wurde, war besonders seitens der Damen gut besucht und fand reichen Beifall. Die Veranstaltung beehrte auch Herr Bürgermeister Dr. Tavčar mit seiner Anwesenheit. Im folgenden geben wir in kurzen Zügen den Gedankengang dieses für Eltern und Jugenderzieher höchst belehrenden Vortrages. Wie anderswo geschieht es auch bei uns, daß

Damen der besseren Gesellschaft es als durchaus unanständig betrachten, wenn sie sich gelegentlich des Wareneinkaufes sei es auf dem Markte oder im Geschäftsladen dieses und jenes ohne Bezahlung oder durch fingierte Bezahlung aneignen. Man wechselt eine Banknote und steckt „Aus Versehen“ den Betrag mit samt der gewechselten Banknote ein oder man läßt „in Gedanken“ dieses oder jenes mitgehen, was man weber gewählt, noch bezahlt hat, und macht sich keine Skrupel darüber, daß solche „Vorteilsgeschäfte“ offenkundiger Diebstahl, respektive Treulosigkeiten sind. Es geschehen aber in der besseren Gesellschaft auch noch andere Unehrllichkeiten, von deren Strafbarkeit man im allgemeinen gar nicht überzeugt ist, so z. B. Zahlungen mit falschem Gelde, Aneignungen gefundener oder durch Versehen in Besitz gelangter Objekte, Ankäufe verdächtiger Waren usw., was alles nicht geschehen würde, wenn man über die Strafbarkeit solcher Handlungen belehrt wäre. So aber läßt man sich ohne tiefere Gewissensbisse Dinge zuschulden kommen, welche oft die bittersten Folgen nach sich ziehen. Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen schützt nicht vor Strafe und kann nicht davor schützen. Die Gesetze sind eben dazu da, daß man sie allgemein im Bewußtsein trage und sich auch in allen Handlungen nach ihnen richte. Die Ehrlichkeit muß zu einer der kräftigsten Charakterlinien geworden sein und darf nicht nur dann geübt werden, wenn keine günstige Möglichkeit herauszusehen. In dieser Erziehungsfrage wird seitens unserer Schulen viel zu wenig getan. Es werden an die männlichen oder weiblichen Zöglinge die verschiedensten disziplinarischen Weisungen gerichtet, in der Hinsicht jedoch, daß sie in genauere Kenntnis der strafrechtlichen Bestimmungen gesetzt würden, respektive in ihnen das öffentliche Gewissen wach- und zu Bewußtsein gerufen würde, geschieht zu wenig. So kommt es, daß sich die Jugend ohne Ahnung der Folgen Dinge zuschulden kommen läßt, die ihr ihr ganzes Leben zunichte machen können. Aber auch sonst wird auf Erziehung des Charakters zu wenig geachtet, zumal in den besseren Kreisen, in denen eine tadellose Kleidung und eine ebensolche Frisur nur gar zu oft den ganzen herangebildeten Charakter darstellen. In Beziehung auf die Mädchen wird in dieser Rücksicht noch ausgiebiger gesündigt als in Beziehung auf die Knaben. Die Gelehrtheit und Belehrtheit, welche unsere Schule bietet, ist sicherlich eine schöne und gute Sache, zum praktischen Leben aber bedarf es noch einer Sache: des wohlgezogenen und gefestigten Charakters. Und gerade diese Bildungsseite wird in der sogenannten besseren Gesellschaft hier wie dort stark vernachlässigt. Es wird auf alles eher gesehen als auf Charakterbildung. Den Angehörigen der unteren Klassen mangelt es meistens angehts der Erwerbsorgen an Zeit und Gelegenheit, für die moralische Ausbildung der Kinder ausgiebig zu sorgen, die bessere Gesellschaft aber läßt diese Seite aus sozialer Nachlässigkeit außer acht. Da müßte und muß die Schule, die in ihrer jetzigen Form die ganze Bildungs- und Erziehungsstätigkeit auf sich genommen hat, eingreifen, nicht etwa durch abstrakte Vorträge über das Lobenswerte eines einwandfreien Charakters, sondern durch gelegentlichen Zuspruch, durch Aufweisung und durch das persönliche Beispiel. Wer Gerechtigkeit erteilt, wird Gerechtigkeitsgefühl erwecken, zumal bei der Jugend, die dafür ungleich feinfühligere ist als Erwachsene. Der Erzieher darf und soll verzeihen; Vergehen nachsehen aber darf er niemals. Vor allem muß die Jugend zur Offenherzigkeit, zur Verabscheuung alles Hinterlistigen und Betrügerischen erzogen werden. Lignerisches Wesen und die Sucht, für höher zu gelten als man ist, müssen unbedingt lahmgelegt werden. Des weiteren soll die Schule zur Menschenliebe erziehen, und zwar durch das lebendige Beispiel, nicht etwa durch Worte. Kollegialitätsgefühl, Werke des Mitgeföhls, Gefühl für Verantwortlichkeit, für soziale Arbeit, Aufopferung, Ertragung von Mühsaligkeiten sollen nicht nur schöne pädagogische Schlagworte, sondern faktische Bildungswerte der Schule sein, denn aus allen diesen Elementen entwickelt sich das, was wir Charakter nennen. Weil das Turnen den Willen kräftigt, soll auch dieses Element nicht vernachlässigt werden. Mehr noch als die Schule sollte in allen diesen Richtungen das Heim wirken, wobei niemals vergessen werden dürfte, daß dem Beispiele eine unvergleichlich tiefere Wirkung als dem Worte zukommt.

(Hymen.) In der hiesigen Franziskanerkirche wird heute die Trauung des Herrn Anton Kavžez, l. l. Richters in Großlajsch, mit Fräulein Danica Kavžič, Tochter des Herrn Kreisgerichtspräsidenten i. R. Hofrates Jakob Kavžič, stattfinden.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 21. bis 27. v. M. kamen in Saibach 20 Kinder zur Welt (26,00 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 27 Personen (35,10 pro Mille). Von den verstorbenen waren 13 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 16,90 pro Mille. Es starben an Tuberkulose 4 (alle ortsfremd), infolge

Anfall 2, an verschiedenen Krankheiten 21 Personen. Unter den verstorbenen Personen befanden sich 14 Ortsfremde (51,85 %) und 17 Personen aus Anstalten (62,96 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 1.

(Eine radikal abgekühlte Liebe.) Eine hier bedienstete Köchin aus Anstetten unterhielt ein Liebesverhältnis mit einem Handlungsbesessenen. Die hübsche Küchenfee hatte gestern Ausgang. Sie zechte mit ihrem Auserkorenen in mehreren Gasthäusern, so daß sie sehr spät in ihre an der Abaljeva cesta gelegene Behausung kam, wo das Haustor bereits gesperrt war. Schon unterwegs war das Liebespaar in einen Wortwechsel geraten und beim Hause angelangt, begannen die beiden sogar zu raufen. Nun verließ der Junge seine Geliebte. Als diese sah, daß er nicht mehr zurückkehrte, faßte sie den furchtbaren Entschluß, der Welt Lebewohl zu sagen. Sie begab sich auf den Petersdamm, ging zum Laibachflusse, legte Hut, Jacke und Boa ab und ging langsam Schrittes ins Wasser. Kaum stand sie bis zur Mitte darin, so wurde schon ihr brennendes Liebesweh gründlich abgekühlt und sie rief um Hilfe. Ein vorübergehender Infanterist lief zum Fluße und brachte sie glücklich heraus. Ein hiebon verständiger Sicherheitswachmann ließ hierauf das lebensmüde Mädchen mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführen.

(Todesfall und Leichenbegängnis.) In Untersisa starb am 31. v. M. Frau Aloisia Lonich, Besitzerin, Gastwirtin und Spezereiwarenhändlerin. Das gestrige Leichenbegängnis gab Zeugnis von der Beliebtheit, der sich die nunmehr Verbliebene in ihrem weiten Bekanntenkreise zu erfreuen hatte. Trotz des schlechten Wetters gab ihr eine ansehnliche Anzahl von Leidtragenden das letzte Geleite. Die Verstorbene hatte sich durch ihre Herzensgüte besonders hervorgetan.

(Selbstmordversuch.) Mit Hinblick auf die vor einigen Tagen gebrachte Notiz, betreffend die Kontoristin Klara Lamberger, werden wir um die Bestätigung ersucht, daß es sich um keinen Selbstmordversuch, sondern nur um einen unglücklichen Zufall handelte.

(Merkwürdiger Todesfall.) Die zuletzt in Graz bedienstet gewesene Köchin Johanna Kupič, im Jahre 1874 bei Klagenfurt geboren, wurde in der Nähe von Abbazia, wo sie einen neuen Posten hätte antreten sollen, tot aufgefunden. Sie fuhr am 27. v. M. mit der Bahn bis Mattuglie, stieg dort aus und dürrte sich auf dem Wege gegen Abbazia verirrt haben. Die gerichtliche Obduktion förderte zutage, daß ein Verbrechen ausgeschlossen sei.

(Die Rodelbahn in Feistritz-Bocheiner See) befindet sich, wie man uns von dort schreibt, wieder in gutem Zustande. Ein militärisches Skidachment mit 35 Mann und 5 Offizieren weilt schon eine Woche in Bocheiner Feistritz und bleibt noch eine Woche dort. Morgen soll ein Sporzug aus Triest nach Bocheiner Feistritz abgehen.

(Ein unvorsichtiger Koffelenter.) Unbekümmert um die Sicherheit der Passanten, saßen verschiedene Fiaker durch unsere Straßen und üben selbst dann keine Vorsicht, wenn sie eine Straßenecke zu umfahren haben. Gestern überfuhren zwei kleine Mädchen mit einer Magd die Gerichtsgasse. Plötzlich kam ein Fiakerwagen im schnellsten Galopp um die Ecke herangefahren. Als er gerade im letzten Momente sein „Hopp!“ erschallen ließ, erschraf eine der beiden Kleinen so sehr, daß sie in der Mitte des schlüpfrigen Straßenüberganges zu Boden stürzte. Es ist nur von Glück zu reden, daß sie nicht überfahren wurde, denn der Wagen rollte knapp an ihr vorüber.

(Ungezogenheit.) Als vorgestern eine Dame durch die Stritargasse ging, spuckte aus einem Geschäft ein „besserer Herr“ in dem Augenblicke übers Trottoir, als sie den Laden passierte, und verunreinigte ihr den Muff. Derlei Unarten, mögen sie auch aus Unvorsichtigkeit begangen werden, verdienen Ahndung.

Musica sacra.

In der Domkirche.

Sonntag, den 4. Februar, Hochamt um 10 Uhr: Missa in Es von Jof. Stein, Graduale Adjuutor in opportunitatibus von Anton Joerster, Offertorium Bonum est confiteri Domino von Pet. Griesbacher.

Die Rubrik Theater, Kunst und Literatur sowie die telegraphischen und die telephonischen Nachrichten befinden sich auf Seite 253.

Brázay Franzbranntwein-Seife beseitigt die Rauheit der Haut und bewahrt deren Feinheit und Glätte. (4542) Überall erhältlich. 12-9

Henneberg's Braut-Seiden Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich. Postlief. J. M. der Deutschen Kaiserin. sowie große Auswahl f. Hochzeitsfeste in: Messaline, Duchesse, Damast, Seiden-Cachemire, Crépe de Chine, Shantung, Eolienne, Moire antique u. Velours zc. zc. in einfachen und doppelten Breiten! und stets das Reneste in schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ v. K 135 bis K 2850 p. Mtr. franko und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. (86) 8-1

(Konzert.) Die „Slovenska Filharmonija“ veranstaltet morgen ein Konzert im Hotel „Union“.

(K. f. Postsparkasse.) Im Monate Jänner betragen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 81.094 K 14 h, im Scheckverkehre 9.235.144 K 72 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 83.158 K 85 h, im Scheckverkehre 6.540.716 K 95 h.

(Ein Zusammenstoß.) Am vergangenen Mittwoch abends ging der 29 Jahre alte Josef Maček aus Groß-Bizmarje durch Unter-Siska nach Hause. Am Ende der Ortschaft stieß er, da er ein wenig angeheitert war, unabsichtlich an den vorübergehenden Tagelöhner Josef Bahar aus Ober-Siska.

(Versuchter Einbruch.) In der Nacht auf den 26. v. M. wurde ins Verkaufsgewölbe der verwitweten Greislerin Ursula Bohinc in Dolnja Dobrava, Gerichtsbezirk Bischoflack, einzubrechen versucht.

(Diebstähle.) Im Verkaufsladen des Konsumvereines in Smarca, Gerichtsbezirk Stein, wurden in letzterer Zeit wiederholt kleinere Geld- und Warendiebstähle wahrgenommen, ohne daß man dem Täter auf die Spur hätte kommen können.

(Eine empfehlenswerte Wäscherin.) Die 50jährige, in Tolmein geborene Greislersgattin Marianna Gorse ist dem Trunke ergeben und weiß sich mit allem Raffinement das Geld für ihre durstige Kehle zu verschaffen.

(Ein lieber Vater.) An der Poljanastraße wohnt der 50jährige Tagelöhner Josef Lebes aus Franzdorf, dessen Gattin für zwei Häuser Hausbesorgerdienste versieht.

(Verhaftete Exzedenten.) Donnerstag mittags rumpelte eine total betrunkene Frauensperson den auf dem Rathausplatze postierten Sicherheitswachmann an und beschimpfte ihn auf solche Weise, daß er sie verhaftete.

(Verloren.) Ein Opernglas, ein schwarzer Schal, ein Geldtäschchen mit 5 K und ein goldener Georgstaler.

(Gefunden.) Ein goldener Ehering, ferner ein Geldtäschchen mit einem kleinen Geldebtrage.

(Nachtdienst in den Laibacher Apotheken.) In der kommenden Woche halten folgende Apotheken Nachtdienst: Cizmár, Jurčičplatz; Piccoli, Wiener Straße; Čušnik, Marienplatz.

(Kinematograph „Ideal“.) Samstag, Sonntag und Montag, Nachmittagsprogramm: Bei den Muruts (herrlich kolorierte Aufnahme). Little Hans als Raubtierjäger (sehr komisch). Eine Heldin aus dem Jahre 1864 (historisches Drama).

Dienstag: Die Verräterin. Dauer der Abendvorstellungen 1 1/2 Stunden.

Serravallo's China-Wein mit Eisen. Hygienische Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille. Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für Rekonvaleszenten und Blutarme von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.

(5071) 52-6

Mit 1. Februar 1912 begann ein neues Abonnement auf die Laibacher Zeitung.

Table with subscription rates: Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen: mit Postverendung: für Laibach, abgeholt: gänzlichjährig 30 K - h, halbjährig 15 K - h, vierteljährig 7 K 50, monatlich 2 K 50.

Die P. Z. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die Laib. Zeitung stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zusendung ohne weiteres eingestellt wird.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Pfeiffer R., Das Rudern mit Wanderrudern und getröntes Aufgabebuch, III. Teil, K 3,60; Planer B., Die notwendigen Vorbereitungen für eine gute Erziehung.

terung der Milchtiere, K -24; Reyroth Emil Ludwig, Das Wesen der Photographie, K -24; Henanus, Vernunft Europa! Ein Mahnruf an Regierungen und Völker, K -90; Richter J. Gust., Die Grundwasser mit besonderer Berücksichtigung der Grundwasser Schwedens, K 5,40; Richtenfels Johannes, Allgemeiner Beweis des Fermatschen Lehrsatzes und Erweiterung desselben auf Bruch-Potenzen, K 1,20; Richtenfels Johannes, Mehrere allgemeine Beweise für den sogenannten großen oder letzten Fermatschen Lehrsatz, K 3.-

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union. Am 31. Jänner Roth, Bauing.; Lang, Kneffer, Carmine, Eisenberg, Vogel, Wahle, Baller, Hodurek, Rde., Wien. - Grubič, Rfa., Dmris. - Moll, Rfm., Trisail. - Dr. Tomosič, Advokat; Constantinesco, Private; Kühn, Kandidat, Trieste. - Harber, Ing., Berlin. - Gladnik, Landtagsabgeordneter, Tressen. - Fieber, Landtagsabgeordneter, Bigaun. - Laurentič, Landtagsabgeordneter, Stein. - Jaklič, Landtagsabgeordneter, Raffensuß. - Behovec, Landtagsabgeordneter, Seisenberg. - Hauptmann, Pfarrer, Altenmarkt. - Keiser, Pfarrer, Pola. - Pech, Ing., Prag.

Hotel „Elefant“. Am 30. Jänner. Edler v. Panda, Fabrikdirektor, Marburg. - Fischer, Fachlehrer, Sternberg. - Berg, Priv., f. Sohn und Raffe, Billač. - Wellisch, Rfm.; Ramauf, Perlmann, Fiala, Krenn, Papanek, Beer, Schneemann, Reich, Raß, Nagel, Hofmann, Sedlatzschek, Rde.; Hillmayer, Rfm., Wien. Berger, f. Gemahlin und Tochter, Rosenberger, Postak, Rste.; Diamant, Rfd., Graz. - Pražnigger, Rfd., Innsbruck. - Summer, Rf., Klagenfurt. - Mannheim, Rfd., Szabodka. - Günther, Rfd., Steinschönan.

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.

105. Vorst. Logenabonn. ung. Sperrsitze-Abonn. gerade Nr. 41. Heute Samstag den 3. Februar Benefiz für den Kapellmeister Josef Hager. Gastspiel des Baritonisten Josef Weiß vom Jubiläumstheater in Klagenfurt.

Hoffmanns Erzählungen. Phantastische Oper von Jacques Offenbach. Anfang um 1/8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Morgen Sonntag den 4. Februar 106. Vorst. Logenabonn. gerade. Nachmittags 3 Uhr bei ermäßigten Preisen Das grobe Hemd.

Volksstück in vier Akten von Carl Karlweiss. Anfang um 3 Uhr. Ende 1/2 6 Uhr.

Abends halb 8 Uhr: 107. Vorst. Logenabonn. unger. Sperrsitze-Abonn. unger. Nr. 42. Frühlingluft. Operette von Josef Strauß.

Anfang um 1/8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Ach, liebe Frau Schneider, was soll ich tun?

Das Kind hustet und spricht ganz heiser, der Hals ist rot und ich hab solche Angst. Aber ich kann doch jetzt spät abends den Doktor nicht mehr holen! - Nun, dann geben Sie dem Kind einweilen sechs von diesen Sodener Pastillen in warmer Milch - es sind die ächten von Fay - und in einer Stunde noch einmal sechs. Das wird vielleicht schon genügen und jedenfalls wird es nützen. Kaufen Sie sich dann mögen eine Schachtel für K 1 25 in der Apotheke od. Drogerie. Fay's Sodener sollten Sie wirklich immer im Haus haben. Nachahmungen weisen man zurück. (5184) 2-1

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Dr. Richters Apotheke zu Prag erzeugte Liniment. Capsici comp mit «Anker» (Ersatz für «Anker-Pain-Expeller») die erste Stelle ein.

Emser Wasser. Heilbewährt bei Katarren, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magensäure, Influenza u. Folgezustände. Überall erhältlich in Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen.

Hauptdepot: Michael Kastner, Laibach, 4041 39-21

Mars' Ivander Bitterwasser

ist ein erstklassiges Purgativ-Mittel. Sein Geschmack ist salzig-bitter, nicht unangenehm, sogar Kindern nicht widerwärtig. (4807) 7-5

Generalvertreter für Krain: Franz Schantel, Laibach, Franziskanergasse. Lager im „I. Laibacher öffentlichen Lagerhause, Krisper-Tomazič, Gesellschaft m. b. H.“